



Bild: David Grey - Weißbaarschwabe (Chlidonias hybridus)

Zugvögel nicht nur in ihren Brutgebieten zu schützen, sondern auch ihre Überwinterungs- und Rastplätze in Europa zu sichern, ist eines der wichtigsten Ziele von EuroNatur. Die Anstrengungen des Vogelzuges lassen sich nur bewältigen, wenn es unterwegs ein Netz aus Rastplätzen gibt, wo die Zugvögel ausreichend Nahrung finden und neue Kräfte sammeln können. Doch durch die fortschreitende Zerstörung wichtiger Vogel Lebensräume sind gerade diese Rastplätze selten geworden. Die Vogeljagd vertreibt zudem erschöpfte Zugvögel aus den letzten Feuchtgebieten. Einen wesentlichen Brennpunkt der Arbeit von EuroNatur bildete auch in den vergangenen zwei Jahren die Balkanhalbinsel. Im Folgenden vermitteln ausgewählte Beispiele einen Eindruck davon, was wir im Berichtszeitraum – dank Ihrer Unterstützung – für den Schutz der Zugvögel Europas und ihrer Lebensräume erreichen konnten.

Vogelschutz an der östlichen Adria

Auf dem Balkan finden sich Gebiete von außergewöhnlicher Artenvielfalt und größter Bedeutung für den Zugvogelschutz. Sie bieten Kapazität für Millionen rastender Wasservögel und zahlreiche rastende Vogelarten. Doch so perfekt ist die Idylle nicht: Besonders an dem schmalen Küstenstreifen der östlichen Adria ist ein Großteil der Feuchtgebietsflächen durch Trockenlegung, intensive Landwirtschaft und Tourismus bereits stark beeinträchtigt oder ganz zerstört worden. In den wenigen intakten Feuchtgebieten entlang der Adria-Zugroute (s. Karte S. 2) konzentrieren sich jedes Jahr Scharen von Vogeljägern. Zudem drohen Flussregulierungen im großen Stil wertvolle Flusslandschaften auf der Balkanhalbinsel zu zerstören. Auch im Berichtszeitraum setzte sich EuroNatur intensiv dafür ein, wichtige Rast- und Brutgebiete für Zugvögel in Albanien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kroatien sowie Slowenien zu sichern.

Karstpoljen – verkannte Vogelparadiese

Zu den bedeutendsten Vogelrastplätzen entlang der Adria-Zugroute gehören die Karstpoljen im Dinarischen Gebirge. Durch unregelmäßige Überschwemmungen sind Karstpoljen Lebensräume von ausgesprochener Dynamik und Vielfalt. Deshalb spielen sie eine Schlüsselrolle beim Schutz von Wat- und Zugvögeln. Besonders gut erhalten sind die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina. Noch haben diese einmaligen Naturparadiese dort aber keinerlei Lobby und es fehlen offizielle Regelungen, die sie vor schädlichen Eingriffen schützen. Während Karstpoljen in Kroatien und Slowenien bereits für das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 gemeldet sind, fehlt in Bosnien-Herzegowina sogar jegliches Datenmaterial. Ziel eines 2011 gestarteten EuroNatur-Projektes ist es, den Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina zu einem angemessenen Schutzstatus zu verhelfen. Um die entscheidende Grundlage dafür zu schaffen, begann 2011 die Erfassung sämtlicher regelmäßig überschwemmter Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina mitsamt ihrem reichen Inventar aus Tier- und Pflanzenarten. Die im Rahmen des Projektes gewonnenen Daten werden an zentraler Stelle zugänglich gemacht.



Livanjsko Polje
 Neretva-Delta
 Skutari See und Bojana-Buna-Delta

Die Wasservogel Mittel-, Nord- und Osteuropas konzentrieren sich besonders auf einen Zugweg: die Adria-Zugroute, die quer über den Balkan und die Adria über Süditalien bis nach Nordafrika führt. EuroNatur setzt sich dafür ein, diesen Zugweg sicherer zu machen. Zu den wichtigsten Rastplätzen zählen das Karstfeld Livanjsko Polje, das Neretva-Delta, der Skutari-See und das Bojana-Buna-Delta.



Ein Paradies für Zugvögel: Der Skutari-See im Grenzgebiet zwischen Montenegro und Albanien gehört zu den Naturschätzen am Grünen Band Balkan.

Skutari-See: Ruhe bitte!

Im Grenzgebiet zwischen Albanien und Montenegro – und damit ebenfalls mitten auf dem Adria-Zugweg – liegt mit dem Skutari-See der größte See der Balkanhalbinsel (s. Karte). Mit seinen ausgedehnten Überschwemmungs- und Flachwasserbereichen ist er ein wichtiges Brut-, Überwinterungs- und Rastgebiet für Hunderttausende von Zugvögeln, darunter so seltene Arten wie Weißbartseeschwalbe, Krauskopfpelikan und der weiß leuchtende Rallenreiher. Regelmäßig erfasst EuroNatur in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Skutari-See, dem Naturhistorischen Museum in Podgorica (Montenegro) und dem albanischen Partner APAWA sämtliche Wasservogel- und Brutkolonien am Skutari-See. Diese Daten bilden eine wertvolle Argumentationsgrundlage für weitere Schutzmaßnahmen. Und die sind dringend nötig: Bei der Internationalen Wasservogelzählung im Januar 2012 gab es mit insgesamt über 195.000 Wasservögeln zwar einen Zählrekord, der die Werte der vergangenen fünf Jahre übertraf. Hauptgrund dafür war allerdings, dass infolge eines Kälteeinbruches sämtliche Röhrichte mit Eis bedeckt waren. So konnten sich die Vögel nicht verstecken und problemlos gezählt werden. Vor allem kamen Blässhühner und Zwergscharben vor, für andere Wasservogelarten war das

Ergebnis hingegen enttäuschend.

Auf der albanischen Seite des Sees ist dafür die starke Wilderei verantwortlich. In Montenegro sind neben der Jagd Störungen durch Fischerboote ein großes Problem. Diese dringen selbst in sensible Zonen des Sees vor. Besonders Krauskopfpelikane reagieren äußerst empfindlich auf Störungen. So gab es 2010 im Nationalpark Skutari-See (Montenegro) insgesamt nur 22 der weltweit seltensten Pelikane, davon begannen im März 2010 fünf Paare zu brüten. Für einen stabilen Bestand ist das bei Weitem zu wenig. Gemeinsam mit der Nationalpark-Verwaltung startete EuroNatur deshalb ein Projekt zum Schutz der Pelikane. So wurden von Rangern bewachte Brutplätze geschaffen und diese Maßnahmen von intensiver Aufklärungsarbeit begleitet. Mit sichtbarem Ergebnis: 2012 nahmen die Pelikane ihre neuen Brutplätze erstmals an und brühten dort erfolgreich. Ungeachtet dessen ist ein übergeordnetes Schutzkonzept für den Skutari-See unverzichtbar. Zwar ist dieser grenzüberschreitend als international bedeutender Lebensraum für Wat- und Wasservogel im Rahmen der Ramsar Konvention anerkannt und der montenegrinische Teil zusätzlich als Nationalpark geschützt, doch die Schutzbestimmungen werden auf der Wasserfläche bislang nicht umgesetzt. EuroNatur

hat gemeinsam mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) längst ein Konzept entwickelt, wie sich der See grenzüberschreitend schützen und gleichzeitig besonnen nutzen lässt. Mit Nachdruck setzen wir uns dafür ein, dieses Konzept endlich umzusetzen.

Saline Ulcinj: Flamingo gegen Bettenburg

Unweit des Skutari-Sees liegt in Montenegro die Saline Ulcinj. Mit 1.500 Hektar ist sie nicht nur eine der größten Salinen im Mittelmeerraum. Das küstennahe Feuchtgebiet bietet darüber hinaus den wichtigsten Rast-, Brut- und Überwinterungsplatz für Zugvögel an der östlichen Adriaküste. Doch das Ringen um das global bedeutende Feuchtgebiet nimmt kein Ende. Im Dezember 2011 sollte die Saline Ulcinj für 257,8 Millionen Euro als Bauland für ein neues Tourismusgebiet versteigert werden. Möglich machten dieses Vorhaben skandalöse Änderungen der Vorlage des Raumplans von Montenegro (2005 – 2020) im Jahr 2007. Die Saline Ulcinj wurde daraufhin zum potentiellen Bauland und der finanzielle Spekulationswert erhöhte sich um ein Vielfaches. Nachdem das Vorhaben der montenegrinischen Regierung bekannt wurde, kam es europaweit zu massiven Protesten, die von EuroNatur unterstützt und im Lande vom langjährigen Euro-



Der wichtigste Rast-, Brut- und Überwinterungsplatz für Zugvögel (im Bild Krauskopfpelikane) an der östlichen Adria ist die Saline Ulcinj (im Bojana-Buna-Delta s. Karte Seite 2).

Natur-Projektpartner „Zentrum für Vogelforschung und Beobachtung“ (CZIP) organisiert wurden.

Mit Erfolg: Im Juni 2012 machte das montenegrinische Ministerium für Tourismus und nachhaltige Entwicklung infolge des internationalen Drucks eine Kehrtwende und beschloss offiziell, das 1.500 Hektar große Feuchtgebiet als „Vorranggebiet für den Naturschutz“ auszuweisen – mit Ausnahme der Gebäude und der Kristallisationsbecken. Grundlage für diese Entscheidung waren Untersuchungen, die CZIP gemeinsam mit EuroNatur durchgeführt hat und die den einzigartigen ökologischen Wert der Saline Ulcinj klar belegen. Im Juli 2012 bestätigte das montenegrinische Parlament den Beschluss des Ministeriums. Nun gilt es dringend zu erreichen, dass die Gemeinde Ulcinj die Empfehlungen von Parlament und Ministerium umsetzt. Bei Treffen im Juli und August 2012 waren positive Signale seitens der Gemeinde erkennbar. Besonderer Wachsamkeit und intensiver Aufklärungsarbeit bedarf es, wenn es um die Erhaltung der Kristallisationsbecken als Lebensraum für Zugvögel geht. Denn trotz des hohen ökologischen Wertes ist dieses Herzstück der Saline von der Nutzungsbeschränkung des Raumplans bislang ausgenommen. Das heißt, das Gelände darf in diesen Bereichen weiterhin wirtschaftlich entwickelt werden.

Angesichts der Tatsache, dass die Pläne zur Versteigerung der Saline noch immer nicht vom Tisch sind, besteht hier eine ernsthafte Gefahr. Aus Naturschutzsicht wäre es am besten, wenn die Saline auf naturverträgliche Weise weiter betrieben würde, denn mit dem Salinenbetrieb wäre die Wasserzirkulation dort auch künftig gewährleistet.

Montenegro: Naturschutz gestärkt

Neben der Saline Ulcinj beschloss das montenegrinische Parlament im Sommer 2012 sieben weitere Gebiete für den Naturschutz zu sichern. Darunter so wertvolle Naturperlen wie der Sasko-See und die Saline Tivat, die für den internationalen Zugvogelschutz von großer Bedeutung sind. Über Jahre hinweg hatte die montenegrinische Regierung Bestrebungen des Naturschutzes blockiert. Die positive Entwicklung ist auch dem langjährigen Engagement von EuroNatur und seinen Partnern zu verdanken. So hat EuroNatur gemeinsam mit der montenegrinischen Vogelschutzorganisation CZIP und der regionalen Umweltbehörde Skutari in Albanien bereits 2002 den großen ökologischen Wert des grenzübergreifenden Bojana-Buna-Deltas und der dazugehörigen Saline Ulcinj schwarz auf weiß belegt. Diese Studie diente neben anderen Untersuchungen als Grundlage

für die Entscheidung Montenegros für den Naturschutz.

Tatort Adria: Vogeljagd auf dem Balkan

Eine anhaltende Baustelle ist die Vogeljad auf dem Balkan. Auch im Berichtszeitraum spielten sich an der östlichen Adria wieder dramatische Szenen ab. Besonders groß ist das Problem in Albanien. Aber auch in Montenegro, Kroatien, Serbien und Bosnien-Herzegowina lassen die Jagdgesetze zu viele Spielräume. Hinzu kommt, dass diese Gesetze beständig gravierend verletzt werden. So veranstalteten etwa im Herbst 2011 im bosnischen Naturpark Hutovo Blato mitten im Jagdbanngebiet zeitgleich bis zu mehr als 100 Vogeljäger Treibjagden auf die rastenden Wasservögel, darunter geschützte Entenarten wie Kolbenente, Löffelente oder Moorente. Hutovo Blato ist kein Einzelfall: Nach Schätzungen von EuroNatur werden entlang der Adria-Zugroute jährlich weit über zwei Millionen Vögel geschossen. Die Arbeit gegen die Vogeljad auf dem Balkan erscheint wie ein Kampf von David gegen Goliath. Doch es gibt Beispiele, die klar zeigen, dass sich der Einsatz lohnt! EuroNatur arbeitete auch im Berichtszeitraum intensiv daran, das Netzwerk aus internationalen Vogelschützern auszubauen, die wichtige Rastgebiete an der östlichen Adria zuverlässig überwachen.



Bilder: EuroNatur, Martin Schneider-Jacoby

Mit Hilfe der Medien macht EuroNatur auf einen der Hauptbrennpunkte der Vogeljagd an der östlichen Adria aufmerksam. Im Bild Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby mit einem Fernseh-Team der ARD im Naturpark Hutovo Blato/ Neretva-Delta.

So kontrollierten Ranger der montenegrinischen Vogelschutzorganisation CZIP mit Unterstützung von EuroNatur die Saline Ulcinj im Winter 2011/2012 regelmäßig und achteten darauf, dass die Jagdgesetze eingehalten werden. Infolgedessen fanden Zugvögel im Frühjahr 2012 dort eine so sichere Zuflucht wie lange nicht. Um die Überwachung durch die CZIP-Ranger auch in der diesjährigen Jagdsaison gewährleisten zu können, startete EuroNatur im Juli 2012 anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Stiftung die Spendenaktion „Keine Chance für Vogeljäger!“ (www.euronatur.org/25-Jahre-Euronatur/Spendenaktionen)

Mit Medien gegen die Vogeljagd

Welch große Hilfe die Medien im Kampf gegen die Vogeljagd sein können, zeigte sich eindrücklich am Neretva-Delta in Kroatien und Bosnien-Herzegowina. In umfangreichen Beiträgen berichteten „Die Zeit“ und anschließend das „ARD-Europamagazin“ im Herbst 2011 über den organisierten Vogelmord im bosnischen Naturpark Hutovo Blato, einem Hauptbrennpunkt der Vogeljagd auf dem Balkan. Die Redakteure begleiteten EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin

Schneider-Jacoby in das Gebiet und schauten ihm beim Monitoring der illegalen Vogeljagd über die Schulter. Der ARD-Bericht „Vogelmord im Naturpark“ vom 5. November 2011 wurde von der bosnischen EuroNatur-Partnerorganisation „Nase Ptice“ (Unsere Vögel) für eine Kampagne an alle zuständigen Behörden gesandt. Bei mehreren Razzien wurden anschließend Gewehre beschlagnahmt und Polizei sowie Grenzschutz führten regelmäßig Kontrollen durch. Daraufhin rasteten im Naturpark Anfang 2012 ungewöhnlich viele Zugvögel: Fast 10.000 Tiere - und damit eine fünfmal so große Zahl wie während des ARD-Drehtermins im Herbst 2011 - wurden bei der internationalen Winterwasservogelzählung 2012 auf dem Svitava-See registriert. Doch Entwarnung ist Fehlannonce. Um die Wilderei nachhaltig zu bekämpfen, ist die regelmäßige Überwachung sämtlicher Rastgebiete an der östlichen Adria dringend nötig. So verkehrte sich die Situation auf dem Svitava-See bereits in der aktuellen Jagdsaison wieder ins Gegenteil: Aufgrund intensiver Wilderei war dort Anfang Oktober nur eine verschwindend geringe Anzahl Vögel zu beobachten. Keine einzige Ente konnte registriert werden.



Kaum bekannt und doch so eindrucksvoll: Die Naturlandschaften an der östlichen Adria (im Bild der Skutari-See) haben nicht nur Vogelliehabern eine Menge zu bieten.

Reiseziel Adria-Ostküste

Neben regelmäßigen Kontrollen ist es wichtig, den Menschen vor Ort Alternativen zur Vogeljagd zu eröffnen. Für die östliche Adriaküste bietet vor allem der Vogelbeobachtungstourismus große Chancen. Im Herbst befinden sich Hunderttausende von Zugvögeln, unter anderem Wespenbussarde, Pirole oder Wiedehopfe, auf der Durchreise in ihre südlichen Winterquartiere. Bislang nutzen die Länder entlang der Adria dieses Potenzial jedoch nicht für sich. Im Sommer 2011 brachte EuroNatur deshalb den in deutscher Sprache erschienenen Reiseführer „Adria-Ostküste – Vögel beobachten und Natur erleben in historischen Landschaften am Mittelmeer“ heraus. Die englische Version wird voraussichtlich Anfang 2013 folgen. Der EuroNatur-Reiseführer bedeutet einen ersten, wichtigen Schritt auf dem Weg, diesen Teil Europas mit seinem großartigen Kultur- und Naturerbe bekannter zu machen. Wenn viele Besucher die einzigartige Natur erleben wollen, dann steigt bei der lokalen Bevölkerung die Bereitschaft, diese auch zu schützen. So gehen wirtschaftliche Entwicklung und Naturschutz Hand in Hand.



Der neue EuroNatur-Reiseführer macht diese Traumziele einer breiten Öffentlichkeit bekannt und leistet damit einen weiteren Beitrag zum Kampf gegen die Vogeljagd auf dem Balkan.



Vogeljäger machen die Balkanhalbinsel nach wie vor unsicher. Doch auch europaweit ist die Wilderei ein großes Problem.

Vogeljagd in Europa

Das Problem der Vogeljagd ist bei Weitem nicht auf den Balkan beschränkt, sondern betrifft auch die gesamte Europäische Union. Dies unterstrich die internationale „Konferenz gegen den Vogelmord“, die im Juli 2011 in Larnaca auf Zypern stattfand. An der vom Europarat organisierten Tagung nahmen neben Vertretern der Vertragsstaaten der Berner Konvention und der Europäischen Kommission auch Vertreter von Naturschutzorganisationen wie EuroNatur, Friends of the Earth und BirdLife sowie von Jagdverbänden, nationalen und lokalen Behörden der Vertragsstaaten und renommierten Forschungsinstituten teil. EuroNatur machte auf das verheerende Ausmaß der Vogeljagd auf dem Balkan aufmerksam. Es zeigte sich darüber hinaus deutlich, dass der Vogelschutz auch innerhalb der EU oft nur auf dem Papier besteht: Viele Mitgliedsstaaten setzen die EU-Vogelschutzrichtlinie nur unzureichend um. In der „Erklärung von Larnaca“ verurteilten die Konferenzteilnehmer einstimmig die illegale Vogeljagd, den illegalen Fang, den internationalen Schmuggel und die Vergiftung von Vögeln. Die Erklärung fordert ein umfassendes Maßnahmenpaket, das alle Ursachen des illegalen Tötens von Vögeln in Europa beseitigt.

Save-Auen: Eine Biene zählt Löffler

Ganz verboten ist die Vogeljagd seit 2010 im Naturpark Lonjsko Polje in den kroatischen Save-Auen bei Zagreb. Seit der Jagdbann in Kraft ist, hat sich die Natur schlagartig erholt: So stieg die Zahl der überwinternden Vögel im Winter 2010/2011 auf das Fünffache im Vergleich zum Vorjahr an. EuroNatur fördert die Arbeit des Naturparks bereits seit vielen Jahren. Ein wichtiges Element der Zusammenarbeit ist der Schutz einer der größten Löfflerkolonien Mitteleuropas, die im Save-Altarm Krapje Dol lebt. Gemeinsam mit dem Zoo Zürich unterstützt EuroNatur den Schutz der Löffler. Dank einer neuen Methode können die weißen Großvögel seit 2011 besonders gründlich überwacht werden: Der Naturpark nutzt einen mit einer Fotokamera ausgestatteten, ferngesteuerten Minihubschrauber, um Bilder der Nester, Brutvögel und Jungen aufzunehmen. Im Jahr 2011 war der Bruterfolg der Löffler mit durchschnittlich mehr als zwei Jungen pro Nest ausgesprochen erfreulich. Außergewöhnlich geringe Niederschläge waren dafür verantwortlich, dass die Löffler im Jahr 2012 nur wenig Nachwuchs hatten. So blieb das im Frühjahr normalerweise übliche Save-Hochwasser aus und der Save-Altarm Krapje Dol fiel trocken.

Adria-Ostküste

Vögel beobachten und Natur erleben in historischen Landschaften am Mittelmeer

Martin Schneider-Jacoby & Borut Stumberger

EuroNatur Reiseführer **EURONATUR**

Der EuroNatur-Reiseführer
„Adria-Ostküste“

ist im Shop der EuroNatur Service-GmbH erhältlich.

www.euronatur-shop.com
Tel: 07732/92 72 0



Bilder: Dieter Bock - Purpureiher (Ardea purpurea)



Ein wahres Schmuckstück in der gemischten Löffler- und Reiherkolonie im Naturpark Lonjsko Polje ist der Purpureiher. Auch die Feuchtflächen im Bereich des 14 Kilometer langen, hufeisenförmig verlaufenden Save-Altarms Obedska Bara sind von großer Bedeutung für den Zugvogelschutz.

Kein Korsett für die Save!

Die einzigartige Flusslandschaft der Save, für deren Erhalt sich EuroNatur seit seiner Gründung einsetzt, ist in großer Gefahr. In Kroatien stehen umfangreiche Pläne für Flussregulierungen auf dem Programm. Bereits 2010 hatte das Büro der Kroatischen Wasserwirtschaft Pläne aufgebracht, die ursprüngliche Flusslandschaft der Save zwischen Sisak und Belgrad in eine eintönige Schifffahrtsstraße zu verwandeln. Um das in der Wasserrahmenrichtlinie vorgeschriebene Verschlechterungsverbot zu unterlaufen, versuchte die Wasserbau- und Schifffahrtslobby die Save als „erheblich verändertes Gewässer“ zu deklarieren. Die Umweltverträglichkeitsprüfung bescheinigte dem Projekt – trotz der zu erwartenden ökologischen Schäden – keine negativen Einflüsse.

Im Sommer 2010 startete EuroNatur deshalb die Aktion „Rettet die Save“. Dank eines umfassenden Maßnahmenpakets konnte der Ausbau der Save vorerst gestoppt werden. Ein Meilenstein war die Save-Konferenz im Goethe-Institut in Zagreb, bei der EuroNatur im April 2011 Vertreter unterschiedlicher Interessensgruppen an einen Tisch brachte. Ziel war es, gemeinsam nach Lösungen für eine naturverträgliche Schifffahrt auf der Save zu suchen. Mit dem WWF und

sechs kroatischen Naturschutzorganisationen reichte EuroNatur am Weltfeuchtgebietstag 2011 bei der EU-Delegation in Zagreb eine Beschwerde gegen den geplanten Save-Ausbau ein. Parallel war die von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte Beobachtungsplattform „Vodomar“ in den Jahren 2011 und 2012 regelmäßig im Einsatz. Unterstützt von EuroNatur machte die Schutzgebietsverwaltung des Naturparks Lonjsko Polje damit den ökologischen Wert der Save einem breiten Publikum greifbar. Jetzt geht es vor allem darum, einen sinnvollen Managementplan für die Save zu erreichen. Seit Ende April 2011 ist EuroNatur Beobachter in der Internationalen Save-Kommission, welche die Kooperation entlang des Flusses organisiert. Eine weitere Herausforderung sind die im Raum stehenden Pläne für den Bau eines Donau-Save-Kanals. Das noch aus jugoslawischen Zeiten stammende Vorhaben wird aktuell mit neuer Intensität verfolgt. Der 110 Meter breite Kanal würde den Ausbau der Save für die Schifffahrt erneut forcieren.

Europas Amazonas in Gefahr

In Kroatien sollen insgesamt über 500 Kilometer natürlicher Flussabschnitte kanalisiert werden. Kurz bevor das Land im Dezember 2011 seinen EU-Beitritts-

vertrag unterzeichnete, arbeitete die Kroatische Wasserwirtschaft mit Hochdruck daran, sich diese Aufträge zu sichern. Neben der Save sind davon auch wertvolle Feuchtgebiete an Donau, Drau, Mur und Neretva betroffen. Die Internationale Wasservogelzählung 2012 bestätigte erneut, dass die Flusslandschaften von Donau, Drau und Mur europaweit zu den wichtigsten Rast- und Überwinterungsorten für Wasservögel gehören. Über 163.000 Tiere wurden dort im Januar 2012 gezählt, darunter Sterntaucher, Blässgänse, Silberreiher und Seeadler.

Ungeachtet dieser außerordentlichen Vielfalt haben die Baumaßnahmen an Donau und Drau im Jahr 2011 ohne gültige Umweltverträglichkeitsprüfung stellenweise schon begonnen. In einer gemeinsamen Erklärung forderten EuroNatur, der WWF und acht weitere nationale Naturschutzorganisationen die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten im Juni 2011 auf, die Regulierungspläne sowie die bereits laufenden illegalen Aktivitäten umgehend zu stoppen. Durch gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gelang es, das Thema mehrfach in der deutschen sowie der österreichischen Presse zu platzieren und damit internationale Aufmerksamkeit zu erzeugen.



Bilder: Martin Schneider-Jacoby, Fapas



Wunden in einer einzigartigen Flusslandschaft: Kanalisierungsmaßnahmen an der Drau.

Künstliche Nester und Artgenossen sollen durchziehende Fischadler an der asturischen Küste in Nordspanien zum Bleiben bewegen.

Donau, Drau, Mur: Bahn frei zum Fünf-Länder-Biosphärenpark

Die Vision eines grenzüberschreitenden Biosphärenparks zwischen Österreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien und Serbien zum Schutz der einmaligen Flusslandschaften von Donau, Drau und Mur nimmt weiter konkrete Gestalt an. Am 11. Juli 2012 hat die UNESCO den kroatisch-ungarischen Teil offiziell anerkannt. Rund 630.000 Hektar Flussauen sind nun geschützt – eine Fläche, die knapp 80 Prozent des geplanten Fünfländer-Biosphärenreservats „Mur-Drau-Donau“ abdeckt. Bereits 2009 hatten die Premierminister von Ungarn und Kroatien gemeinsam eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichnet. Die Anerkennung durch die UNESCO ist ein großer Erfolg, auf den EuroNatur gemeinsam mit dem WWF sowie zahlreichen nationalen und lokalen Partnerorganisationen seit Jahren hingearbeitet hat. Gerade angesichts der vorgesehenen Flussregulierungen in Kroatien, immer wieder aufkeimenden Kraftwerksplänen und illegalen Sand- und Kiesbaggerungen war die Entscheidung der UNESCO dringend notwendig und wegweisend.

Bulgariens Kaiser im Visier

Wie die Flusslandschaften von Donau, Drau und Mur liegt auch das Hügelland von Sakar am Grünen Band Balkan, einem Korridor aus wertvollen Lebensräumen, die sich im Schutz des ehemaligen Eisernen Vorhangs über Jahrzehnte hinweg erhalten haben. Sowohl als Brutgebiet als auch als Raststation auf dem Zugweg ist das Gebiet an der bulgarisch-türkischen Grenze ein Paradies für Greifvögel. Auch der bedrohte Kaiseradler findet dort eines seiner letzten Rückzugsgebiete. Seit Jahren arbeiten EuroNatur und seine bulgarische Partnerorganisation Green Balkans gemeinsam für den Schutz der seltenen Adlerart. Neben der Intensivierung der Landwirtschaft bedroht die Aufgabe der traditionellen Beweidung den Lebensraum des eleganten Greifvogels. Denn dort, wo die Wiesen nicht mehr mit Schafen oder Pferden beweidet werden, wachsen sie langsam zu. Um der Verbuschung der Landschaft entgegenzuwirken, unterstützten EuroNatur und Green Balkans die örtlichen Bauern bei der Ausweitung der Beweidung in Sakar. Mithilfe dieser Maßnahmen wurde die Fläche der nachhaltig genutzten Wiesen und Weiden vergrößert und wertvoller Lebensraum für den Kaiseradler gesichert. Durch eine großzügige private Spende konnte EuroNatur zudem seinen Partner FWFF beim Erwerb eines

Schafstalls im Hügelland von Sakar unterstützen. Die Schafe halten Wiesen und Weiden für den Kaiseradler offen und konnten im Winter 2011/2012 zum ersten Mal vor Ort untergebracht werden. Der Optikerhersteller Minox spendete 2011 spezielle Hochleistungsferngläser, so dass die Mitarbeiter von Green Balkans die Kaiseradler nun noch besser beobachten können. Ziel ist es vor allem, Störungen frühzeitig zu erkennen.

Fischadler: Von der Müritz nach Spanien

Wie die Kaiseradler sind die Fischadler in weiten Teilen Europas aus ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet verschwunden. Auch an der nordspanischen Atlantikküste brüten sie nicht mehr. Fischreiche Flussmündungen und Lagunen bieten den Greifvögeln hier zwar attraktive Lebensräume. Dennoch kommen die Fischadler derzeit nur nach Asturien, um dort zu überwintern oder auf dem Durchzug zu rasten. Brütende Tiere sind Fehlanzeige. Mit Unterstützung von EuroNatur hat die spanische Naturschutzorganisation Fapas im Jahr 2011 deshalb ein neues Projekt zur Wiederansiedlung des Fischadlers in Spanien gestartet. Dafür errichteten Mitarbeiter des EuroNatur-Partners an der asturischen Küste an strategisch besonders wichtigen Plätzen insgesamt

Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur-Projekte zu gewinnen.

zehn Kunsthorste, die zum Teil mit Attrappen brütender Artgenossen bestückt waren. Diese sollen Fischadler zum Brüten bewegen, die auf dem Durchzug an der spanischen Atlantikküste rasten oder dort überwintern - darunter Tiere aus dem Nationalpark Müritzküste in Ostdeutschland. Um die Erfolgchancen für das Projekt an der asturischen Küste weiter zu steigern, sollen nicht nur weitere Kunsthorste installiert, sondern die Maßnahmen auch an die französische Atlantikküste ausgeweitet werden.

Europäische Storchendörfer: Netzwerk wächst

Das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ ist mittlerweile auf stolze elf Gemeinden angewachsen. Zuletzt zeichnete EuroNatur im Mai 2011 Eskikaraagac in der Türkei aus. Damit würdigte die Stiftung den beispielhaften Einsatz des Dorfes für den Schutz

der Weißstörche und der artenreichen Kulturlandschaft am Uluabat-See. Die dortigen Feuchtwiesen bieten den eleganten Vögeln einen sicheren Rastplatz mit ausreichend Nahrung, um neue Energie für den anstrengenden Weiterflug zu tanken. Unter anderem fördert das Dorf die extensive Beweidung der artenreichen Wiesen und Weiden rund um den Uluabat-See, um die wertvollen Nahrungsgründe der Störche zu erhalten und zu verbessern. Das Gebiet ist ein Geheimtipp für Natur- und Vogelliebhaber. So trägt Eskikaraagac mit dem Erhalt der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft der Region nicht nur aktiv zum Artenschutz bei, sondern eröffnet auch den Menschen vor Ort neue wirtschaftliche Perspektiven. Die Auszeichnung erfolgte im Rahmen der 8. Jahrestagung der Europäischen Storchendörfer, bei der 40 Teilnehmer aus acht Ländern dabei waren.

EuroNatur trauert um Dr. Martin Schneider-Jacoby

Am 15. August 2012 ist Dr. Martin Schneider-Jacoby nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren verstorben. Seit Gründung der EuroNatur Stiftung vor 25 Jahren setzte er sich als Projektleiter mit ungebrochenem Engagement und großem Erfolg für den Erhalt des europäischen Naturerbes ein. Außergewöhnlich war vor allem sein Einsatz für den Schutz der Zugvögel und ihrer Lebensräume. Unter anderem ist es seiner Expertise und seinem langjährigen Einsatz zu verdanken, dass heute der Löwenanteil des geplanten Fünf-Länder-Biosphärenreservates an Donau, Drau und Mur unter Schutz steht. Mit dem Tod von Martin Schneider-Jacoby verliert der europäische Naturschutz einen seiner engagiertesten Mitstreiter.



Bild: Günther Willinger

Herzlichen Dank!

...für Ihre treue Unterstützung! Die in diesem Projektbericht beschriebenen Erfolge für den Zugvogelschutz in Europa hätten wir ohne die Hilfe unserer Spender und Zugvogelpaten nicht erreichen können. Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin!

Ausblick

Was wir weiter vorhaben:

- Die Vogeljagd auf der Adria-Zugroute eindämmen, die Ausweisung für die Zugvögel überlebenswichtiger Jagdbanngebiete vorantreiben und für eine ausreichende Kontrolle wichtiger Vogelrastplätze sorgen, um der Wilderei einen Riegel vorzuschieben.
- Naturverträgliche Alternativen zur Vogeljagd (wie Naturtourismus und Vogelbeobachtung) in den Ländern entlang der Adria-Zugroute fördern, um so eine langfristige Verbesserung der Situation für die Zugvögel und einen nachhaltigen Erfolg unserer Schutzbemühungen zu erreichen.
- Einen verbesserten Schutz der ökologisch wertvollen und für die Zugvögel überlebenswichtigen Feuchtgebiete auf dem Balkan erreichen.
- Uns für den Schutz seltener Vogelarten wie Kaiseradler, Löffler, Fischadler, Krauskopfpelikan und ihrer Brut- und Rastgebiete in Europa einsetzen.
- Das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ weiter ausbauen.

**Spendenkonto: 8182005
Bank für Sozialwirtschaft Köln
(BLZ 370 205 00).**

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05
SWIFT / BIC: BFSWDE33

Stichwort: Zugvögel

EURONATUR

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)
Konstanzer Straße 22
D - 78315 Radolfzell
Fon: +49(0)7732/9272-0
Fax: +49(0)7732/9272-22
info@euronatur.org
www.euronatur.org

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir weisen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass damit beide Geschlechter gleichberechtigt angesprochen werden.